

„UZ“-Dokumentation • „UZ“-Dokumentation • „UZ“-Dokumentation • „UZ“-Dokumentation •



Scharfmacher des Wettrüstens

Ideologische Täuschungsmanöver des Imperialismus in der Frage Krieg oder Frieden

Von Dozent Dr. sc. Ernst Voit, Sektion 02

herrschenden Klassen stärker... als irgendeine andere Frage" (Lenin).

Eindeutig steht deshalb diese Problematik heute im Zentrum des ideologischen Kampfes zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie, deren Stellung zu Krieg und Frieden sich stets prinzipiell unterscheidet, wenn sie sich als herrschende Klassen gegenüberstehen, wie das in der Epoche des weltrevolutionären Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus der Fall ist.

kanischen Kernsprengköpfen, von denen ganz andere Dimensionen der Gefahr ausgehen.

Wer Wissenschaft und Technik für jene Gefahren verantwortlich macht, die heute die Menschheit bedrohen, ist außerstande, die eigentlichen Urheber dieser Gefahren zu erkennen. Denn die heute zweifellos existierende Gefahr einer thermonuklearen Katastrophe resultiert ebenso wenig aus der vorhandenen Militärtechnik wie die Arbeitslosigkeit in den kapitalistischen Ländern aus der vorhandenen Produktionstechnik resultiert.

„Dämon“ Technik

Im Zusammenhang mit der wissenschaftlich-technischen Revolution hat spätbürgerliches Weltanschauungsdenken in pluralistisch vielfältiger Gestalt ein spezifisches Verwirrungspotential für die Problematik Krieg - Frieden freigesetzt. Typisch für spätbürgerliches Weltanschauungsdenken ist die Reduzierung der Probleme des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf das Verhältnis Mensch - Natur, ist die Tendenz zur Verabsolutierung, zur Fetischisierung, ja Dämonisierung der Technik bis hin zum „technologischen Determinismus“, d.h. zur Interpretation der Technik als Subjekt gesellschaftlicher Entwicklung und als „Schicksal der Menschheit“.

Immer dann, wenn spätbürgerliches Denken Wissenschaft und Technik als Subjekt und den - zumeist anthropologisch entgesellschafteten - Menschen folgerichtig als Objekt gesellschaftlicher Prozesse reflektiert, vermeidet es absichtlich oder unabsichtlich, die Frage nach dem gesellschaftlichen Charakter der Nutzung von Wissenschaft und Technik zu stellen. In dieser Betrachtungsweise erscheinen dann alle in Wirklichkeit aus der kapitalistischen Nutzung von Wissenschaft und Technik resultierenden Übel und Gefahren als Folgen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Cui bono? - eine Klassenfrage!

Marx, Engels und Lenin haben immer wieder nachgewiesen, daß die Menschen in der Politik unvermeidlich solange Opfer von Betrug und Selbstbetrug bleiben, wie sie nicht lernen, hinter allen möglichen Erklärungen und Darstellungen „die Interessen dieser oder jener Klassen zu suchen“. Die von der bürgerlichen Ideologie fortwährend produzierten Mystifikationen der gesellschaftlichen Wirklichkeit kann nur durchschauen, wer die Klassenfrage zum Dreh- und Angelpunkt seiner Analyse macht.

In keiner Frage ist das heute so wichtig wie in der Frage Krieg oder Frieden. Im Kampf um die geistige Isolierung der Entspannungsfeinde haben wir Marxisten-Leninisten gerade in dieser Hinsicht eine besondere Verantwortung; haben wir doch vor der übrigen Masse derer, die Frieden auf unserer Erde wollen, die theoretische Einsicht in die Klassenbedingtheit dieser Frage.



Weil Bundeswehr-Generalmajor Gert Bostion (Foto) aus Einsicht in das reale militärische Kräfteverhältnis gegen die Raketenbeschlüsse des NATO-Rates auftritt und sie als „schwerwiegende Fehlentscheidung“ bezeichnet, wurde er vom Verteidigungsminister der BRD, Hans Apel (SPD), gemafregelt und als Kommandeur einer Panzerdivision abgesetzt.

Raubkriege legitimiert

Mittels der in diesem Sinne verfahrenen Industriegesellschaftstheorien werden Kapitalismus und Sozialismus nicht nur völlig unwissenschaftlich als Varianten desselben Gesellschaftstyps hingestellt, sondern auch systematisch neomalthusianistische und geopolitische Argumentationsketten zur Rechtfertigung künftiger Raubkriege des Imperialismus verbreitet. So prophezeien bürgerliche Ideologen einen schicksalhaft „unvermeidlichen Wettkampf um die schwindenden Ressourcen und um das Recht, das Niveau des Nationalprodukts zu halten“. Sie empfehlen dazu „Kriege der präventiven Annexion“ von Rohstoffressourcen als „mögliche Strategie“ und machen für dieses angebliche „Schicksal“ explizit Bevölkerungswachstum, vorhandene Waffenarsenale und Rohstoffknappheit verantwortlich.

Eben eine solche Konstruktion liegt dem neuen „Sicherheitsbegriff“ der NATO zugrunde, der von der 12. Internationalen Wehrkundetagung bereits 1975 verkündet wurde und mit dessen Hilfe die Aufstellung wie der Einsatz imperialistischer Interventionsstreitkräfte unter dem demagogischen Vorwand der Sicherung des „Überlebens“ der kapitalistischen Industriestaaten legitimiert werden soll.

Warschauer Vertrag verhinderte Inferno

Aussagen bürgerlicher Ideologen, die ausgehend von der Problematik der wissenschaftlich-technischen Revolution den sozialistischen Staaten dieselben aggressiven Absichten unterstellen, die die mächtigsten imperialistischen Staaten tatsächlich verfolgen, ignorieren den historischen Tatbestand, daß der Imperialismus die Welt schon längst in das Inferno eines dritten Weltkrieges gestürzt hätte, wenn es die Macht und die Friedenspolitik der Staaten des Warschauer Vertrages nicht gäbe. Solche Aussagen sind bestenfalls durch antikomunistische Vorurteile kurzschlüssig entstandene Vermutungen, meist jedoch bewußt falsche Behauptungen der sozialistischen Staaten zur Rechtfertigung der NATO-Hochrüstung.

Wer NATO und Warschauer Vertrag klassenneutral gleichzusetzen versucht ist anfällig für die Lüge von der „Bedrohung aus dem Osten“, mit der wieder einmal ein Feindbild manipuliert werden soll, das den Staaten des Warschauer Vertrages alle Schuld für die Opfer und Lasten imperialistischer Rüstungspolitik wie auch für den damit vorbereiteten Krieg zuschiebt.

Heute schon bestimmt ein derartiges Feindbild das Denken und Fühlen jener, die gegen die Entspannung sind, weil sie z. B. Revanche für die Niederlage der USA in Vietnam nehmen wollen, es bestimmt auch das Denken derer, die in der BRD entsprechend den auf Annexion der DDR zielenden Forderungen des jüngsten regierungsoffiziellen militärpolitischen Weißbuchs von einem neuen imperialistischen „Großdeutschland“ träumen.

DAS WICHTIGSTE ist die Sicherung des Friedens. Der Zyklus Krieg-Frieden-Krieg, der durch das Wirken der Sowjetunion und der sozialistischen Gemeinschaft in den letzten Jahrzehnten durchbrochen wurde, darf sich, wie auf der Warschauer Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses betont wurde, nicht wiederholen. Daß wir bereit sind, dafür Opfer zu bringen, ist selbstverständlich. Ein gesicherter Frieden ist das A und O einer glücklichen Zukunft der Menschheit. (Erich Honecker auf der 12. Tagung des ZK der SED)

Imperialismus - Geißel der Menschheit

Daß der Imperialismus und nicht der Sozialismus der Initiator des Wettrüstens ist, daß die NATO einen Raketen-Kernwaffen-Überfall auf die Staaten des Warschauer Vertrages vorbereitet und nicht umgekehrt, daß die jetzige schroffe Zuspitzung der internationalen Lage von den aggressivsten Kreisen des internationalen Monopolkapitals mit der Carter-Regierung an der Spitze verursacht wurde, beweisen nicht nur die Enthüllungen des italienischen Generals Patti, des Bundeswehrgenerals Bastian und der in die DDR übergetretenen Mitarbeiterinnen des NATO-Hauptquartiers Lorenzen und Verrept. Das wird auch durch jede wirklich wissenschaftliche Analyse der entscheidenden militärpolitischen Aktivitäten von NATO und Warschauer Vertrag unwiderlegbar bewiesen.

NATO aggressiv wie eh und je

Einige wenige, aber wesentliche Tatsachen seien in diesem Zusammenhang erwähnt:

Der Warschauer Vertrag wurde nicht nur fünf Jahre nach der NATO und zum Schutz der sozialistischen Länder gegen die Aggressionspolitik der NATO geschaffen. Es hat auch nicht eine Etappe des waffentechnischen Wettrüstens zwischen ihnen gegeben, für das die Initiative nicht von der NATO ausgegangen wäre. Nachrüstungen mußten im Interesse ihrer Sicherheit stets die sozialistischen Staaten. Für die jetzige Etappe des Wettrüstens hat die Carter-Regierung den Startschuß bereits vor mehr als zwei Jahren (als an Afghanistan noch gar nicht zu denken war!) gegeben.

Nicht in der UdSSR, sondern in den USA gibt es einflussreiche Kräfte, die die Unterzeichnung von SALT II mehr als sieben Jahre verzögerten und heute seine Ratifizierung verhindern, weil sie sich daraus zusätzliche Rüstungsaufträge in Höhe von 50 bis 60 Milliarden Dollar versprechen, was bei der in dieser Branche üblichen Profitrate mindestens 5-6 Milliarden Dollar Profit bedeutet.

Es war nicht der Politische Beratende Ausschuh der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages, sondern der NATO-Rat, der im Mai 1978 die zur gleichen Zeit und ebenfalls in New York stattfindende UNO-Sondertagung für Abrüstung mit einem bis in die 90er Jahre programmierten Aufrüstungsprogramm konfrontierte.

Im Unterschied zur UdSSR, deren führende Vertreter wiederholt feierlich erklärt haben, Kernwaffen nicht als erste und nicht gegen Länder einzusetzen, auf deren Territorium sich keine Kernwaffen befinden, halten die USA und die NATO bis heute militärstrategisch an der Konzeption des ersten Schlags mit Kernwaffen fest.

Während kein Mitgliedsstaat des Warschauer Vertrages irgendwelche territorialen Ansprüche gegenüber anderen Ländern erhebt, ist das bei den NATO-Staaten bekanntlich nicht so. Als symptomatisch muß die Tatsache bewertet werden, daß das NATO-Winterkriegsmanöver „Anorak-Express“ im Februar/März 1980 mit Karten durchgeführt wurde, in denen die europäischen Staatsgrenzen nach dem Stand des Jahres 1937 verzeichnet waren.

Sozialismus braucht und bringt Frieden

Ist es angesichts dieser unwiderlegbaren Tatsache, in denen die Wesensverschiedenheit von Kapitalismus und Sozialismus zum Ausdruck kommt, nicht an der Zeit, jenen intensiver die tatsächlichen Zusammenhänge zu enthüllen, die aus Naivität, Oberflächlichkeit oder Klassenborniertheit USA und UdSSR als „Supermächte“, NATO und Warschauer Vertrag als „Militärblocke“ in der Frage Krieg oder Frieden auf eine Stufe stellen? Und ist es nicht an der Zeit, denen prinzipieller mit unserer marxistisch-leninistischen Theorie in die Parade zu fahren, die diese Gleichsetzung wider besseres Wissen betreiben? Aktueller denn je ist die Aufforderung Bertolt Brechts, „alle gesellschaftlichen Systeme, an die wir denken mögen, zuallererst daraufhin zu untersuchen, ob sie ohne Krieg auskommen“.

Starke Impulse für weltanschauliche Überzeugungskraft

Zum Wirken unserer Marxistisch-leninistischen Abendschule für Hochschullehrer der TU und der anderen Dresdner Hochschulen

Kürzlich beendete der XI. Jahreskurs der Marxistisch-leninistischen Abendschule seine Arbeit. 1969 ins Leben gerufen, hat sie sich als intensive und qualifizierteste Form der staatlich organisierten marxistisch-leninistischen Weiterbildung der Hochschullehrer unserer Universität und der mit ihr kooperierenden anderen Dresdner Hochschulen entwickelt.

Mit großem Gewinn für ihre persönliche Entwicklung als sozialistische Wissenschaftler - so betonten die teilnehmenden Professoren und Dozenten in diesem Jahreskurs erneut - wurde das umfangreiche Programm der Marxistisch-leninistischen Abendschule absolviert. Es gelang, aufbauend auf den bereits vorhandenen Kenntnissen der Teilnehmer, die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse auf hohem theoretischen Niveau, Lebensverbunden und schöpferisch zu vermitteln und im Denken und Handeln der Hochschullehrer weiter auszuprägen.

In den beiden bisher realisierten Programmzyklen, die die Beschlüsse des VIII. und IX. Parteitag der SED jeweils zur Grundlage hatten, haben sich als Prinzipien bewährt:

- alle Fragen vom Standpunkt der Einheit der drei Grundbestandteile des Marxismus-Leninismus zu behandeln,
- ein umfassendes Selbststudium der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus und der Parteibeschlüsse zugrundelegen,
- die Auseinandersetzung mit allen wesentlichen Varianten der imperialistischen Ideologie und Weltanschauung zu führen,
- einen gründlichen, problemreichen, offenen und vertrauensvollen wissenschaftlichen Meinungsstreit zu fördern.

Geleitet von den Beschlüssen des IX. Parteitages der SED wurde in den letzten Jahren im zweiten Programmzyklus verstärkt orientiert auf die Einheit von Theorie und Praxis sowie auf die Vermittlung von Fähigkeiten, die marxistisch-leninistische Theorie in den verschiedenen Bereichen der Hochschullehrertätigkeit wirkungsvoller anzuwenden. Diese Zielstellung wurde wesentlich dadurch unterstützt, daß regelmäßig leitende Partei- und Staatsfunktionäre auftraten.

Die unverzichtbaren Grundinhalte der marxistisch-leninistischen Abendschule werden auch künftig sein:

- Grundfragen der Politik der SED und des sozialistischen Staates bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR
- Grundfragen der Strategie und Taktik der kommunistischen und Arbeiterparteien, insbesondere der KPDSU
- Fragen der Wissenschaftsentwicklung, der wissenschaftlichen Arbeit sowie der Hochschulpolitik in der DDR
- die offensive Auseinandersetzung mit bürgerlichen weltanschaulichen Strömungen und imperialistischen Ideologien.

Zugleich erwies sich, daß die Marxistisch-leninistische Abendschule eine geeignete Form der marxistisch-leninistischen Qualifizierung mit der Vermittlung einer weit gespannten Palette geistig-kultureller Probleme unserer Zeit darstellt.

Von großem Wert war die Förderung der Bereitschaft zu engerer interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Experten sozialistischer Bruderländer berieten über

Probleme der Mikrorechenstechnik

Experten aus dem In- und Ausland trafen sich in Gauszig zum Problemseminar „Programmierung von Mikrorechnern“, das vom Konsultationsstützpunkt Systemunterlagen für Mikrorechner (Leiter: Doz. Dr. D. Werner) der Sektion Informationsverarbeitung im Rahmen des Weiterbildungszentrums Mathematische Kybernetik und Rechenstechnik/Informationsverarbeitung durchgeführt wurde. Über 50 Vertreter aus den verschiedensten Bereichen der Industrie, der Akademie der Wissenschaften und des Hochschulwesens waren der Einladung gefolgt. Unser besonders herzlicher Gruß galt den Gästen vom VIK Dubna sowie aus Bulgarien, der CSSR und Ungarn.

Die Vorträge behandelten aktuelle Probleme der Softwareentwicklung für Mikrorechner. Besonderes Interesse fanden die Fragen der Programmentwicklung und der Verwendung höherer Pro-

grammiersprachen für Mikrorechner sowie der Entwicklung von Steuerprogramm- bzw. Betriebssystemen. Weitere Schwerpunkte waren die Entwicklung und der Einsatz von Personalcomputern und Mehrmikroprozessorsystemen.

Die Diskussion zu den Vorträgen, ein Rundtischgespräch sowie zahlreiche kleinere Gesprächsrunden gaben den Teilnehmern Gelegenheit zu einem umfassenden Meinungsaustausch und Informationsaustausch zur Entwicklung der Mikrorechenstechnik in der DDR entsprechend den Forderungen der 8. und 11. Tagung des ZK der SED. Hierbei kam es zu sehr intensiven Ausdruckswechseln zwischen den Vertretern der Praxis und des Hochschulwesens, die jedem Beteiligten wertvolle Anregungen für ihre weitere Arbeit gaben.

Ausgehend vom Erreichten gilt es für die Marxistisch-leninistische Abendschule - entsprechend den vom Politbürobeschluss vom 18. 3. 1980 über „Die Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ gesetzten höheren Maßstäben -, einen noch qualifizierteren Beitrag zur Ausprägung des sozialistischen Wissenschaftlertyps zu leisten.

Der Wissenschaftler in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft vereinigt höchstes fachliches Wissen und Können mit bewußtem staatsbürgerlichen Engagement, mit der Erfüllung seines klassenmäßigen Auftrags bei der kommunistischen Erziehung der studentischen Jugend sowie als verantwortlicher Leiter sozialistischer Kollektive. Er ist in der Lage, die von ihm zu vertretende und weiterzuentwickelnde Wissenschaft mit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung zu durchdringen.

Die Marxistisch-leninistische Abendschule muß darum in den 80er Jahren noch effektiver dazu beitragen, daß das konsequente Studium der Beschlüsse und Dokumente der Partei wirkungsvoller mit den spezifischen wissenschaftlichen Aufgaben und dem Erziehungsauftrag der Hochschullehrer verbunden wird. Es ist zu sichern, daß ihre Befähigung zu hoher erzieherischer Wirksamkeit im Geiste der Weltanschauung und Moral der Arbeiterklasse Schritt hält mit ihrer Bereitschaft, sich dieser Aufgabe zu stellen.

Insbesondere durch die durchgängige Verbindung von Weltanschauung, Politik und Wissenschaft, die Behandlung der theoretischen Fragen in der Einheit der Bestandteile des Marxismus-Leninismus, verbunden mit Schlussfolgerungen für die Erziehung der Studenten, für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die Intensivierung der wissenschaftlichen Arbeit sowie für die Leitung und Planung hochschulpolitischer Prozesse werden den wachsenden Erfolg der marxistisch-leninistischen Abendschule gewährleistet.

Gerade darauf müssen sich die hier wirkenden Seminarleiter in ihrer anspruchsvollen theoretisch-ideologischen Arbeit einstellen, um noch stärker an den Bedürfnissen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft orientiertes schöpferisches Denken und Handeln der Hochschullehrer entwickeln zu helfen.

Prof. Dr. phil. habil. Martin Ruhnow, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften

Prof. Dr. phil. habil. Lothar Striebing, Leiter der Marxistisch-leninistischen Abendschule

Prof. Dr. phil. habil. Lothar Striebing, Leiter der Marxistisch-leninistischen Abendschule

Prof. Dr. phil. habil. Lothar Striebing, Leiter der Marxistisch-leninistischen Abendschule

Prof. Dr. phil. habil. Lothar Striebing, Leiter der Marxistisch-leninistischen Abendschule

Prof. Dr. phil. habil. Lothar Striebing, Leiter der Marxistisch-leninistischen Abendschule

Prof. Dr. phil. habil. Lothar Striebing, Leiter der Marxistisch-leninistischen Abendschule

Prof. Dr. phil. habil. Lothar Striebing, Leiter der Marxistisch-leninistischen Abendschule

Prof. Dr. phil. habil. Lothar Striebing, Leiter der Marxistisch-leninistischen Abendschule

Prof. Dr. phil. habil. Lothar Striebing, Leiter der Marxistisch-leninistischen Abendschule

Prof. Dr. phil. habil. Lothar Striebing, Leiter der Marxistisch-leninistischen Abendschule

Prof. Dr. phil. habil. Lothar Striebing, Leiter der Marxistisch-leninistischen Abendschule

Prof. Dr. phil. habil. Lothar Striebing, Leiter der Marxistisch-leninistischen Abendschule

Prof. Dr. phil. habil. Lothar Striebing, Leiter der Marxistisch-leninistischen Abendschule

Prof. Dr. phil. habil. Lothar Striebing, Leiter der Marxistisch-leninistischen Abendschule